

Lena Imbery & Olga Sora-Lux

Getauscht – Die Katze lief im Schnee

Sehr geehrte Kunstfreundinnen und Kunstfreunde,

liebe Künstlerinnen Lena Imbery und Olga Sora-Lux,

meine Damen und Herren!

Mit dieser dritten und letzten Ausstellung geht in Sulzfeld das Ausstellungsjahr 2022, glücklicherweise ohne weitere Corona-Einschränkungen, zu Ende. Geplant war diese Ausstellung eigentlich bereits für das Jahr 2020.

Nun freuen wir uns also, dass die beiden Künstlerinnen Lena Imbery und Olga Sora-Lux ihre Arbeiten zeigen können. Diese entstanden in einer außergewöhnlichen Zusammenarbeit, welche ich gleich näher erläutern werde.

Zuvor noch ein kurzer Blick auf die Biografien der beiden Künstlerinnen:

Lena Imbery

Geboren in Karlsruhe, studierte zwischen 2001 und 2006 an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste ihrer Heimatstadt. Dazwischen war sie für einen Studienaufenthalt an der École Supérieure Des Beaux Arts in Paris.

Olga Sora-Lux

Übersiedelte 1996 aus der Ukraine nach Deutschland und studierte ab 2001 an der Kunstakademie Münster, bevor sie 2004 an die Staatliche Akademie der Bildenden Künste nach Karlsruhe wechselte und bis 2006 dort studierte.

Im Rahmen einer Atelierförderung der Stadt Karlsruhe teilten sich die beiden nach dem Studium einen Raum im Atelierhaus in der Stresemannstraße in kollegialer Absprache. Hier konnte jede ihre Kunst individuell und in Ruhe weiterentwickeln.

2009 war die Atelierförderung zu Ende.

Ein Jahr zuvor hatten die beiden Künstlerinnen bereits zwei Großformate gemeinsam gemalt. Die Idee entstand mehr oder weniger spontan. Einerseits aus der räumlichen Nähe, andererseits aber auch aus der Erkenntnis heraus, dass sie sich künstlerisch inspirierten und ergänzten. Allerdings standen sie nie gleichzeitig vor der Leinwand, sondern sie arbeiteten nacheinander und zu anderen Zeiten weiter.

Die beiden Gemälde gaben den Ausschlag: die Künstlerinnen beschlossen, nach Beendigung des Atelierstipendiums, nicht nur ihre mittlerweile enge Freundschaft, sondern auch die sich ergänzende Arbeitsweise fortzuführen.

Einführung: Brigitte Nowatzke-Kraft, KA-Grötzingen

Es war der Beginn eines Projektes, dem sie den Namen „GETAUSCHT“ gaben.

In der Praxis sah das so aus, dass eine der Künstlerinnen ein Gemälde begann, danach brachte sie die Leinwand zur anderen, die dann daran weiter arbeitete.

Der Tauschvorgang fand in der Regel wöchentlich statt und wird bis heute so beibehalten.

Inzwischen teilen sie sich, wie damals in der Stresemannstraße, einen Atelierraum in Neureut, das erspart den aufwändigen Transport.

Auch wenn es auf den ersten Blick vielleicht nicht sichtbar ist, so hat doch jede ihren künstlerischen Schwerpunkt, der unmerklich die gemeinsamen Arbeiten durchzieht.

Während Lena Imbery eher die „Malerin“ ist, die großzügig mit der Farbe umgeht und Atmosphäre schafft oder spezielle, kräftige Akzente setzt, ist Olga Sora-Lux mehr die Zeichnerin, die mit Linien, Umrissen und oftmals klar erkennbaren und benennbaren Formen Struktur und Festigkeit in die Bilder bringt.

Wie viele Tauschrunden notwendig sind, bis beide mit dem Ergebnis zufrieden sind, lässt sich nicht vorhersagen. Der Prozess selbst ist fast wie ein **Pas de deux** beim Ballett. Er ist ein getanztes Duett, nach genauen formalen Regeln, die – meines Erachtens – analog den Arbeitsprozess der Künstlerinnen gut beschreiben:

Zunächst der erste Farbauftrag als Entree, danach ein langsames Ergänzen und Austarieren der formalen Elemente, an dem beide jeweils abwechselnd beteiligt sind.

In der nächsten Phase, die beim Ballett den Tänzern Raum für Variationen gibt, bringt jede der beiden Künstlerinnen ihren individuellen Schwerpunkt ein.

Ihre Bildthemen sind breit gefächert und haben unterschiedliche Inspirationsquellen:

Fotos aus Zeitungsartikeln, eigene Aufnahmen z.B. der Völklinger Hütte, Impressionen vom Karlsruher Rheinhafen werden aufgegriffen, Schiffe, Wasser, Container, Bauwerke, Architekturfragmente tauchen auf und werden durch Lichtreflexe in die Komposition eingefügt. Oder, inspiriert durch einen Zoobesuch, erscheinen eine Giraffe und Flamingos im getauschten Universum.

Den Schlusspunkt, also wann ein Bild fertig ist, setzen beide gemeinsam vor und mit dem Bild. Auf meine Frage, wer dies entscheidet oder wie dies geschieht, antworten beide unisono: das wissen wir einfach. Und so ist es wohl auch.

Nachdem ich Ihnen diesen, zum Verständnis doch sehr wichtigen Entstehungsprozess beschrieben habe, wenden wir uns nun einigen Werken zu, die Sie hier in der Ausstellung sehen:

„**DIE KATZE LIEF IM SCHNEE**“ ist der etwas rätselhafte Untertitel der Ausstellung. Er bezieht sich wesentlich auf den Ausstellungszeitraum November - Dezember, eine eher ruhige Zeit, in der tatsächlich schon manchmal der erste Schnee fällt.

Dieser verzaubert die Landschaft und alles, was sich darin befindet, bekommt eine neue, fast märchenhafte Anmutung. Die Farben verändern sich, werden heller und in nebelverhangener

Einführung: Brigitte Nowatzke-Kraft, KA-Grötzingen

Umgebung werden die Dinge weniger präzise wahrgenommen. Dagegen entdeckt man Überraschendes, wie etwa Spuren im Schnee, die eine Katze hinterlassen hat, als wäre man einem Geheimnis auf die Spur gekommen.

Diese Grundstimmung findet sich in dem Gemälde „IM SCHNEE“, das zur Einstimmung hier im Foyer hängt. In einer kühlen, graublau atmosphärisch aufgelösten Winterlandschaft kommt uns im hellen Mittelfeld wie zur Begrüßung und Begleitung durch die Ausstellung ein kleiner, dunkler Hund entgegen.

Zwei weitere winterliche Landschaften finden Sie auf der Einladungskarte, die Gemälde befinden sich im **ersten Raum**.

Ein kühles, türkisblaues Haus oder eine Hütte im Vordergrund, dahinter die Andeutung eines kleinen Eisweihers oder Erdhaufens. Im Hintergrund malerisch angedeutete Bäume, weitere Häuser oder ein Wäldchen, alles im Ungenauen. Diese erzählerischen Anhaltspunkte laden Sie als Betrachter ein, in Gedanken das Gesehene inhaltlich zu vollenden.

Auch das zweite Gemälde mit einer dynamisch einladenden, hellen Fläche die von vorne rechts nach links hinten in den Raum führt, zeigt mehr Erahntes als bewusst Gesehenes: ein Baum, ein Gebäude, ein verschwommen angedeutetes Wäldchen oder ist es eine Industriebrache, über die frostiger Nebel und warme Rotorangetöne ein stimmungsvolles Mäntelchen breiten?

Alles ist offen, die Farben und die delikate Malweise unterstützen diesen Eindruck.

Auf dem vierten Winterbild führt ein kleiner Junge im Vordergrund einen Hund durch den frischen Schnee. Der Hintergrund ist wieder winterlich vage, den größten Kontrast dazu bildet der dunkle Hund der aber dadurch, dass sein Kopf bereits links außerhalb des Bildformates ist, Bewegung und Dynamik in die Komposition bringt und den Betrachter – sozusagen in Fortsetzung zum Gemälde hier im Foyer – zum nächsten Bild begleitet.

Kraichgau I und II aus dem Jahr 2020 sowie Kraichgau III, 2022:

Als schönen Kontrast zu den Winterbildern findet man im **zweiten Raum** frühlinghaft anmutende Kraichgaulandschaften.

Im Gemälde links scheinen sich gerade Kälte und Regen verzogen zu haben:

Die einzelnen Elemente sind eher Andeutungen als konkrete Beschreibungen, was dem Betrachter die Möglichkeit eigener Interpretation öffnet. Unser Blick geht von leicht erhöhtem Standpunkt in die Ferne. Man ahnt eine Hecke, ein Schatten fällt von links zur Mitte, oder ist es ein frisch umgepflügter Acker?

Am linken Bildrand vielleicht ein Haus, ein Hof und von dort aus dynamisch schräg zum Horizont führend eine Landschaftslinie, die unseren Blick führt, aber offen in der Deutung bleibt. Die farbliche Abstufung von dunkleren zu helleren Zonen verstärkt die Bildtiefe und ein von links oben schräg ins Bild fallender Lichtstrahl bildet einerseits eine Gegenbewegung, rückt aber zugleich Teile des Bildes stärker in den Fokus.

Einführung: Brigitte Nowatzke-Kraft, KA-Grötzingen

Rechts daneben eine Arbeit, die wie eine Fortsetzung des eben beschriebenen Gemäldes wirkt. Unser Blick wird sozusagen wie in einem Panorama weitergeführt, die Landschaft wirkt herangezoomt, ohne tatsächlich deutlicher zu werden.

Und weiter wandert unser Blick zu einem dritten Gemälde, welches ebenso in diese Reihe passt und uns den Eindruck vermittelt, als wären wir links gestartet und kämen nun in der Abendsonne am Ziel an:

Die Landschaft ist noch weiter in die Ferne gerückt, zwar kräftiger in den Farben, aber vor uns ist eine Barriere aus Steinen, Felsen, Palisaden, die den Blick zunächst aufhält, bevor er ins Weite schweifen darf.

Bei allen drei Gemälden durchkreuzt ein zarter Lichtstrahl das Motiv und unterstützt den Eindruck von Nähe und Ferne.

Kleine Formate, Völklinger Hütte

Die kleinen Formate, die an unterschiedlichen Plätzen in den Räumen verteilt sind, spiegeln fast die ganze thematische Bandbreite der Künstlerinnen wider.

Erstaunlich, wie diese mit 20 x 20 cm doch relativ kleinen Formate eine ungeheure Monumentalität entfalten.

Gemeinsam ist ihnen die atmosphärische Behandlung der Farbe und die Kontrastierung durch Farbakzente und Liniengefüge, die in der Regel dunkler angelegt sind, sich überschneiden und durchkreuzen und dadurch den Raum definieren. Die gewählten Ausschnitte erscheinen zufällig, aber nicht beliebig.

Ein in den Arbeiten immer wiederkehrendes Motiv sind Kabinen oder Gondeln, wie man sie von Seilbahnen oder Industrieanlagen her kennt.

Vor zumeist zartfarbigem Hintergrund schwebt, schaukelt, schwankt, bewegt sich dieses Gehäuse. In der Regel ist nur die Gondel durch starke Farbigkeit hervorgehoben. Dagegen steht das technisch wichtige und notwendige Gestänge in klaren, starken Linien, die dem Ganzen zuverlässig Halt geben.

Vielleicht ist die Gondel hier eine Metapher für die künstlerische Arbeit, die immer wieder im Tal beginnt und gemeinsam schwebend und schwankend zum Ziel führt.

Die Arbeiten im **dritten Raum** konzentrieren sich auf Architektur und Technik, die sowohl malerisch als auch inhaltlich miteinander verschränkt sind.

Der Betrachter kann beispielsweise mit einem Containerschiff unter einer Brücke hindurch fahren und dann weiter Kurs auf Elbphilharmonie und Kölner Dom nehmen. So wird allein durch die Hängung zugleich eine Geschichte erzählt.

Zum Schluss möchte ich Sie noch auf eine zweiteilige Arbeit aufmerksam machen, die etwas versteckt im Flur hängt:

AUS DEN FUGEN GERATEN I und II, 2018

Die Gemälde sind, wie alle anderen auch, in zarten, lasierenden Acrylfarbschichten aufgebaut. Das merkwürdige, nahezu surreal anmutende ist ein Tiger, der in beiden Bildern relativ naturalistisch und in kräftigen Farben gemalt, auftaucht.

In Teil I schleicht er durch einen metallisch wirkenden, durchscheinenden Gang, der quer durch die obere Bildhälfte führt und an eine Gangway erinnert. Ohne diesen Tiger hätten wir einen abstrakten Flächenraum, eine Farbkomposition. Der Tiger aber fängt an, uns eine Geschichte zu erzählen, die im Teil II auf rätselhafte Weise weitergeführt wird.

Hier scheint der Bildraum klarer definiert zu sein: wir erkennen ein zweistöckiges Gebäude oder Zelt, eine Arena. Der Tiger kommt, nun als angeschnittenes Fragment, viel näher, verlässt den Bildraum nahezu und ist schon fast mitten unter uns. Lichtstrahlen, die in beiden Gemälden auf das Tier gerichtet sind, assoziieren eine Art Auftritt, eine Inszenierung.

Ein Foto aus einer Zeitschrift gab den Anstoß zu diesem Motiv. Was daraus dann wurde, ist der Fantasie und Kreativität der Künstlerinnen geschuldet.

Lassen Sie mich nun mit einem Statement enden, das ich im kleinen Katalog* „Getauscht“ gefunden habe:

„GETAUSCHT ist nicht nur die Verbindung zweier Künstlerinnen, sondern mehr noch die Erweiterung der Malerei, gemeinsam zu handeln, gemeinsam zu suchen, gemeinsam Lösungen zu finden.“

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen nun interessante Begegnungen beim Rundgang mit den Gemälden, aber auch mit den beiden Künstlerinnen, Lena Imbery und Olga Sora-Lux, denen wir diese besondere Ausstellung zu verdanken haben.

Vielen Dank!

*Der Katalog kann zum Preis von 5 Euro erworben werden. Die Einnahmen gehen komplett an den Verein „Ukrainer in Karlsruhe“.

© Brigitte Nowatzke-Kraft
www.nowatzke-kraft.de